

Schulleitung in der Corona Zeit

Service für Mitglieder

Hotline • Mitgliederforum
Rechtsberatung • Coaching
www.slvsh.de

Themen:

- Schulleitung in der Corona Zeit
- Corona oder das Leben einer Schulleitung
- Das Schulleiterdasein zu Zeiten von Corona
- Corona time in einer stadtnahen Grundschule
- Meine ganz persönliche Corona - Schulzeit
- Stellungnahmen des slvsh
 - Leitungszeiterlass
 - Prüfungen während der Corona-Pandemie
 - Verbot der Gesichtsverhüllung in Schulen
 - LVO Sonderpädagogische Förderung zum Schuljahr 2020/21

**Stark machen
für Schulleitung**

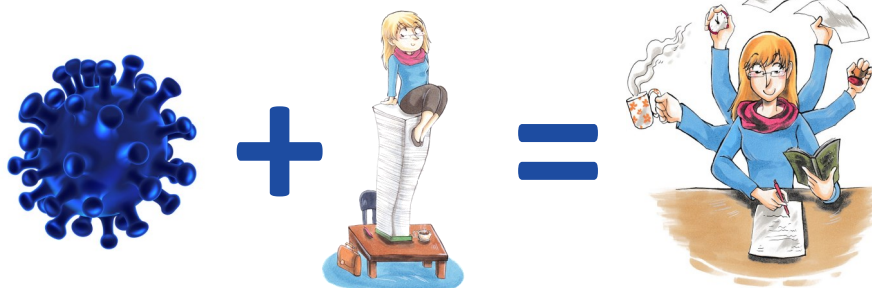
**Schulleitungsverband
Schleswig-Holstein**

Die Interessenvertretung
für alle
Schulleitungsmitglieder

kompetent • kritisch • konstruktiv

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das zu Ende gehende Schuljahr wird wohl als das Corona Schuljahr 2019/20 in die Geschichte eingehen. Es hat uns alle vor immense Aufgaben und Belastungen gestellt. Um so besser, dass es uns mit einem riesengroßen Kraftakt gelungen ist, die Infektionszahlen in der Schule und im Umfeld von Schule so gering zu halten. Auch vor unserem Verband haben die Auswirkungen der Corona Pandemie nicht halt gemacht. Unseren Jahreskongress am 10. März 2020 haben wir noch mit erheblich geringerer Teilnehmerzahl als geplant und angemeldet waren durchgeführt. Allen, die mutig daran teilgenommen haben, sage ich hier noch einmal Dankeschön dafür. Ich glaube, unsere Referenten waren den Mut und den Weg nach Rendsburg wert.



Unsere bereits angekündigte Mitgliederversammlung mussten wir dann absagen. Können wir heute bereits eine Ankündigung für einen Nachholtermin im Herbst wagen? Oder gibt es dann die gerade in den letzten Tagen im Angesicht der bevorstehenden Reisezeit so oft beschworene zweite Welle? Im Moment bemühen wir uns für die Mitgliederversammlung um einen andere Weg, der uns etwas mehr Planungssicherheit gibt und der zu unserer Verbandssatzung passt.

Ein jeder von uns hat seine eigene Geschichte aus der Corona Zeit in der Schule zu erzählen. Die Leitungen kleiner Schulen sicherlich andere als die Leitungen großer Schulen. Die einen haben nur ein Schulgebäude mit ein oder zwei Eingängen, die anderen haben mehrere, voneinander völlig getrennte Schulhäuser. Die eine Schule hat vielleicht 120 Kinder, die andere 500 oder mehr.

Wir haben in dieser **Schulleitung Aktuell** einige Schulleitungsgeschichten wiedergegeben. Vielleicht finden Sie Ihre eigene Geschichte dort wieder. Vielleicht hilft es zum für die eigene Psyche so wichtigem Abschalten von Schule. Vielleicht möchten Sie aber auch Ihre ganz persönliche Geschichte veröffentlichen? Schicken Sie sie mir zu.

Ich wünsche Ihnen neben ernsten Gedanken auch viel Spaß beim Lesen, freue mich auf hoffentlich 4 Wochen Corona- und Lernsommer freie Zeit in den Sommerferien und wünsche Ihnen sonnige Ferien und eine erholsame Corona - und coronaverordnungsfreie Zeit.

Halten Sie immer noch Abstand und bleiben Sie gesund.

Uwe Niekel

Corona oder das Leben einer Schulleitung

Die letzten Monate als Schulleitung waren alles andere als langweilig. Das ist ein Leben als SchulleiterIn sowieso nie. Kein Tag ist gleich und oft sind die Wochen von Weihnachten bis Ostern die herausforderndsten, denn Krankheit bei Lehrkräften und Schülern sorgt für unerwartete organisatorische Stundenkonstellationen, besonders im Grundschulbereich mit Verlässlichkeit. Was wir aber in den letzten Wochen erlebt haben, stellt alles in den Schatten.

Die Corona Pandemie kündigte sich ab Februar an, doch zuerst war von Schulschließungen noch keine Rede. Aber dann ging es ganz schnell:

13. März 2020

Am 13. März um 12.50 Uhr kam die Mitteilung des Ministeriums, dass Schulen geschlossen werden. Zu diesem Zeitpunkt waren viele Grundschüler bereits nach Hause gegangen.

Viele Lehrkräfte hatten nach bestem Wissen und Gewissen den Kindern bereits auf Verdacht Material für die nächsten 2 Wochen mitgegeben, um alle Schüler, so gut es geht, zu versorgen. Für telefonische Rückfragen standen die Lehrkräfte jeden Tag im Rahmen ihrer Arbeitszeit zur Verfügung.

16. – 27. März

Die darauffolgende Woche brachte für alle Schulen bis zur 6. Klasse die Anweisung, eine Notbetreuung für Eltern in systemrelevanten Berufen zur Verfügung zu stellen. Außerdem wurde im Rahmen des Homeoffice an schulinternen Fachcurricula in kleinen Teams gearbeitet. Die Auslastung der Notbetreuung war unterschiedlich. Nach den Osterferien gab es stetig steigende Zahlen. In vielen Schulen war die Ausstattung Mitte März nicht auf digitales Arbei-

ten ausgelegt. Computerraum und WLAN entsprachen häufig nicht den notwendigen Voraussetzungen, weil so viel Vorarbeit zu leisten war. Teilweise ist zwar WLAN vorhanden, aber noch keine Präsentationstechnik und Endgeräte, die für die Schüler zu nutzen sind. Aus diesem Grund arbeiten SchülerInnen und Schüler eher analog. Es kann kein digitales Arbeiten unterrichtet werden. Das kann als Voraussetzung angesehen werden, um digitale Aufgaben zu verteilen.

Verschiedene digitale Plattformen wurden ausgerollt. I-Serv, Schulcommsy und andere digitale Werkzeuge fanden ihren Weg zu den Lehrkräften und im Weiteren zu den Schülern.

30. März – 17. April 2020

Mit Ferienbeginn waren Kollegien soweit, dass Schulen mit I-Serv starten konnten. Die Ferien wurden genutzt, um die Lehrkräfte damit arbeiten zu lassen. Nun wurden auch die Schüler aktiviert. Während der gesamten Ferien waren alle Schulen gehalten, Personal für eine eventuelle Notbetreuung zur Verfügung zu stellen. Ein „Dienstplan“ wurde im Rahmen von guter Struktur und Planbarkeit für alle Lehrkräfte vor Beginn der Ferien erstellt, so dass alle dienstfähigen Kollegen Bereitschaft für die Notbetreuung in den Ferien hatten.

Insgesamt waren die Ferien eine Vorbereitung auf die Zeit danach, die Ruhe vor dem Sturm. Vor Ostern dann die Gewissheit, dass Abiturprüfungen, die kurzzeitig abgesagt, dann mit systematischen Anweisungen, Hygienevorschriften und Prüfungsterminen wieder durchgeführt werden sollten – Schüler, Lehrkräfte und Schulleitungen gingen

durch die verschiedensten Täler.

Die letzte Ferienwoche beim Gymnasium diente der Vorbereitung des äußeren Rahmens auf die schriftlichen Abiturprüfungen – mancherorts wurden Turnhallen komplett zum Prüfungssaal umgebaut. Ein Hogwarts-Flair mit Desinfektionsmittel und der bangen Frage - wird es klappen?

Laufwege, Desinfektionsmittel, genügend Seife und Handtuchhalter, das waren die Themen, die von da an die weitere Planung bestimmten.

20. April – 5. Mai 2020 Phase I

Und dann ab dem 20.4 wieder „Homeschooling“ für alle anderen. Die Abiturienten kamen am 21.4. zur Prüfung und schrieben ihre Klausuren. Schon am Wochenende vorher brachten Lehrkräfte der Grundschulen Arbeitsmaterialien im Briefumschlag zu den Kindern nach Hause, zu abgesprochenen Verteilstationen oder deponierten sie vor der Schule. Telefonate – wir versuchten, viele Dinge zu ermöglichen. Kommunikation per Telefon, über Videochats, per Mail, alle Kanäle wurden und werden genutzt. Auch Materialübergabe durch ein Fenster wurde als Kommunikationsform ausprobiert. In anderen Schulen wurden Materialien im Flur bereitgelegt oder auch per Mail versendet.

6. Mai – 20. Mai 2020 Phase 2

Ab dem 6.5. waren alle 4. Klassen 2 Mal pro Woche wieder in der Schule. Alle Klassen wurden in Lerngruppen eingeteilt, die sich nicht begegnen durften. Maskenpflicht in den engen Fluren und Abstand waren vorgeschrieben, die Schülerinnen und Schüler waren total vorsichtig, teilweise verschüchtert und sie hatten Angst vor Ansteckung. Darüber schwebte die Wiedersehensfreude

Corona oder das Leben einer Schulleitung

gegenüber den Mitschülern. Lehrkräfte mussten auf Abstand bleiben. Nicht alle durften ihre Klassen unterrichten, einige hatten eine Vertretung, weil sie entweder einer Risikogruppe angehören oder Angehörige in dieser Gruppe hatten. Die Organisation dieses Planes erforderte Weitsicht. Wie auch die weiterführenden Schulen konnten die Grundschulen Hygienemaßnahmen erarbeiten und bei Notwendigkeit anpassen. Nicht die Nähe und das Vertrauen dominierten das Lernen, sondern das gesunde Lernen auf Abstand. Pausenzeiten mussten organisiert werden, so dass die Lerngruppen sich nicht trafen. Das fröhliche Spielen auf dem Hof, die bunte Menge, fröhliches Toben oder auch die Spaßkämpfe, alles war verboten. Der Bolzplatz blieb in den Pausen gesperrt.

Dann kamen die Ablaufpläne für ESA und MSA für die Gemeinschaftsschulen. Diese rüsteten für Abschlussarbeiten und bereiteten große Räume wie Aula und Mensa zum Schreiben der Prüfungen vor. So waren in Gemeinschaftsschulen mit Grundschulteil Schüler der 4. Klassen und die Prüfungstermine zu organisieren, parallel dazu jeden Tag die Notbetreuung von 8.00 – 13.00 Uhr.

Stundenpläne, Pausenaufsichten und Hygienepläne wurden ausgearbeitet und verteilt.

25. Mai – 5. Juni Phase 3

In der 3. Phase der Schulöffnung kamen nun die 1.- 3. Klassen in die Grundschule und die Jahrgänge 8,9 und 10 sowie E und Q1 in die weiterführenden Schulen. Unterschiedliche Unterrichtszeiten, Vertretungslehrer für Risikogruppen und das Vorhandensein von Räumen

bestimmten die Präsenzzeiten der Klassen.

Phase 4 ab 1. Juni 2020

Nun sollten auch die Jahrgänge 5, 7 und 9 an den weiterführenden Schulen zu Präsenzzeiten in die Schule kommen. Wieder wurden neue Plänen, Strukturen und Konzepte ausgearbeitet.

Phase 5 ab 8. Juni 2020

Am 27.5. verkündete das Ministerium, dass ab dem 8. Juni alle Grundschüler klassenbezogen Unterricht erhalten sollten. Erneut wurde intensiv eine neue Stundenplanung und ein zeitlich gestaffelter Pausenplan erarbeitet.

Seit Montag wird unter den Kindern innerhalb der Klassen auf die Abstandsregeln verzichtet. Lehrkräfte sollen diese nach wie vor einhalten. Klassen erhalten wieder gemeinsam Unterricht und alle Kinder sind jeden Tag in der Schule. Klassen untereinander sollen keinen Kontakt haben, also werden versetzte Pausen durchgeführt.

Ausblick

Die Ministerin plant derzeit, einen normalen Beginn des Unterrichts im kommenden Schuljahr. Für Schulen ergibt sich so einiges an Konsequenzen aus diesen Wochen. Die Ausgestaltung des kommenden Schuljahres soll planmäßig geschehen.

Die Chronologie verdeutlicht die Kurzlebigkeit der Phasen, die ständig neue Planungen benötigten und deren Ausarbeitung durchaus komplex war. Gerade in Bezug auf die Einhaltung der Hygienevorgaben musste vieles bedacht werden.

Das System Schule hat eine Menge in dieser, für alle neuen Situation gelernt. Es gibt Angebote online über Padlets, kleine Filme (auch für

Klasse I), Dateien und Aufgaben, die in IServ stehen. Wenn Eltern Bedarf haben, kann per Telefonat Unterstützung angefordert werden. Auch die Schüler, die besonderen Bedarf haben, erhalten Unterstützung. Die KollegInnen vom Förderzentrum nehmen Kontakt auf und beraten die Kinder oder die Eltern. Diese Individualisierung ist notwendig, um jedem Kind größtmögliche Bildungsgerechtigkeit zu geben und zu versuchen die akuten Probleme zu lösen.

Es ist vielleicht nicht alles komplett rund gelaufen, aber wir haben versucht aus der Situation das Beste zu machen und lösungsorientiert zu handeln. Mehr war unter den gegebenen Umständen nur schwerlich machbar. Die letzte Fußangel war u.U. die Datensicherheit, ein hohes Gut in Deutschland.

Gerade die Schüler aus der Mittelstufe haben bis zum Sommer wenige Tage in der Schule verbracht. Uns ist klar, dass hier so schnell wie möglich Lücken aufgearbeitet werden müssen. Und doch haben gerade Schulleitungen in den letzten Wochen bei der Ausarbeitung von neuen Plänen im Wochentakt erheblich mehr Arbeit geleistet. Aus diesem Grund wünschen wir allen Schulleitungen wohlverdiente Sommerferien!

Anke Bothe, stellv. Vorsitzende

Das Schulleiterdasein zu Zeiten von Corona

Freitag, 13. März 2020 in einer kleinen Grundschule in Schleswig-Holstein. Den ganzen Tag über wird schon gemunkelt, dass ab dem 16.3.2020 alle Schulen in Schleswig-Holstein aufgrund des Corona-Virus geschlossen werden. Um 13.41 Uhr, alle Schüler, die Sekretärin und die meisten Kollegen hatten das Schulgelände bereits verlassen, die Nachricht: Die Schulen werden tatsächlich geschlossen. Da saß ich nun und fing an Kollegen und Eltern über diese Maßnahme per Mail zu informieren. Wie sollte es nun weitergehen?

Die Notbetreuung wird eingerichtet, erste Unsicherheiten im Kollegium: Wer gehört der Risikogruppe an, welche Kinder dürfen denn in die Notbetreuung? Was sind versorgungsrelevante Berufe? Hmm, Wasserversorgung, trifft das jetzt auf den Klempner zu? Nachfragen im Schulamt, nein, der normale Klempner nicht, aber der, der bei den Wasserwerken arbeitet schon...

Die Zahl der Kinder in der Notbetreuung ist übersichtlich, täglich 3-4 Kinder. Die Kollegen, die nicht in der Notbetreuung unterwegs sind, suchen Mittel und Wege, wie sie die Schulkinder erreichen. Erste Versuchsreihe ist die Versorgung mit Unterrichtsmaterial per E-Mail. Klappt nicht überall, da einige Kinder Unterrichtsmaterialien in der

Schule vergessen haben. Materialien werden zusammengesucht und per Fahrrad zu den Kindern gebracht.

Bald sind ja Osterferien. Dann wird sich schon alles beruhigen. Und danach?

wichtig in dieser Zeit: Die tägliche Meldung der Zahlen für die Notbetreuung. Es wurde vermutet, dass nach den Osterferien vermutlich weiterhin kein normaler Unterricht stattfinden würde, und so wurde

gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht, ein Lernen ohne Schulbesuch zu ermöglichen. Wir, das gesamte Kollegium, wurden echt kreativ, drehten „Erklärfilme“, richteten virtuelle Klassenzimmer ein, informierten uns über Möglichkeiten von Videositzungen und bereiteten Unterricht vor. Einige gutgläubige sogar zweifach: Es könnte ja sein, dass die Schulen doch wieder öffnen. Die Auseinandersetzung mit den digitalen Medien zeigte uns erste Grenzen: Was ist nun datenschutzkonform und was nicht?

Wer viel fragt bekommt viel Antwort, also einfach mal nicht fragen und

hoffen, dass alles gut geht. Ich als Schulleitung in einem Zwiespalt.

Dann am 17. April um 21.28 Uhr (Man beachte die Zeit) die Nachricht: Keine Schulöffnung nach den Ferien. Aber Notbetreuung geht weiter. Wieder „rechtzeitige“ Nachricht an alle Eltern und Kollegen...

Dieser Bericht geht noch deutlich weiter, alle, die diesen Bericht hier lesen, wissen auch, wie es weiter-



Okay, Osterferien fingen an, aber Notbetreuung ging weiter. Da es gleichzeitig ja auch zu Reisebeschränkungen kam, konnte ja nun auch niemand verreisen, so, dass alle Kollegen, die nicht der Risikogruppe angehörten und keine Kinder unter 14 Jahren zu betreuen hatten (von 7 Kolleg*innen genau 0), auch weiterhin Kinder betreuen konnten (Hier wurden wir sehr kreativ). Ganz

Das Schulleiterdasein zu Zeiten von Corona

geht: Es folgen Prüfungsregelungen für die weiterführenden Schulen, die Grundschulen öffnen zuerst täglich für die Viertklässler, dann werden die Viertklässler wieder eingeschränkt und alle Klassen dürfen tageweise in der Grundschule erscheinen. Auch die Weiterführenden bieten wieder Präsenzzeiten an. Jede Schule erstellte eigene Hygienepläne, es werden Einbahnstraßensysteme eingerichtet, Klassen werden aufgeteilt, damit nicht zu viele Kinder in einem Raum unterrichtet werden...

Ich denke, die meisten Schulen hatten zum 25. Mai Pläne entwickelt, wie Schule laufen kann, viel Arbeit reingesteckt, alles zu ermöglichen, so dass möglichst viel Präsenzunterricht stattfinden kann. Am 27. Mai erfuhren dann die meisten Schulleitungen aus dem Radio, dass am 8. Juni die Grundschulen für alle Kinder täglich wieder Unterricht anbieten werden.

Erst am Freitag dem 29. Mai bekamen wir dann Hinweise aus dem Ministerium, wie das aussehen soll. An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Kraft bedanken, der zu den unglaublichsten Zeiten Mails verfasste und versendete und bei Fragen stets ein offenes Ohr hatte und immer freundlich geantwortet hat. Es sollte möglichst umfänglich sein, also wurden erneut Stundenpläne gebastelt. Für ganze drei Wochen. Alle Kinder einer Klasse im Verband, keine Klassenmischungen unter Beachtung der Hygieneregeln, aber ohne Abstandsregeln im Klassenraum. Die weiterführenden Schulen sollen dies für die letzte Woche vor den Ferien nun auch noch gestalten. Zusätzlich kamen die Hinweise zur Sommerschule, auch da sollten Pläne entwickelt werden.

Meine Schule hat sich einstimmig dagegen entschieden, nicht weil wir nicht wollen, sondern weil wir ein-

fach auf sind! Zudem würden bei uns die Kinder, die diese Unterstützung wirklich brauchen, in den Ferien nicht erscheinen. Stattdessen würden Kinder kommen, deren Eltern sich eine preiswerte Nachhilfe erhoffen. Wir haben beschlossen, den wirklich benachteiligten Kindern nach den Sommerferien Unterstützungsangebote zu bieten, mit ihnen in Kleingruppen zu arbeiten.

Kurz vor den Ferien werden wir erfahren, wie es nach den Ferien weitergeht. Ich bin gespannt, was uns erwartet. Ich drücke uns die Daumen, dass wir zur Normalität zurück kehren können, dass uns nach den Ferien nicht ein erhöhtes Infektionsgeschehen „überrascht“. Sicher sein können wir uns nicht!

Trotzdem wünsche ich uns allen die Möglichkeit, in der unterrichtsfreien Zeit neue Kraft zu schöpfen, auch mal eine Auszeit zu nehmen und ganz viel Kreativität für das kommende Schuljahr!

Maika Hansen, Beisitzerin

Corona time in einer stadtnahen Grundschule

In der Nähe eines Krankenhauses gelegen, war es dem Kollegium unserer Grundschule ein Bedürfnis, dem Pflegepersonal und der Betreuung seiner Kinder, zu helfen. Zunächst ungläubig, dass es einen shut down geben würde, beriet das Kollegium, wie es nach dem Wochenende vom Freitag, dem 13.03., weitergehen würde.

Die Schulleitung und das Kollegium nahmen reihum ihr Betreuungsangebot motiviert auf. Leider zog sich der Träger des Offenen Ganztags sofort zurück, um seine Mitarbeiter zu schützen und nahm auf das Schulpersonal keine Rücksicht. Die Kollegen trugen es mit Fassung.

Ein Versuch des Krankenhauspersonals eine eigene Betreuung für die Mitarbeiter aufzubauen, scheiterte an der nicht erteilten Erlaubnis durch den Kreis, mit dem Hinweis, dass die Schulen dafür zuständig seien. Nun waren wir auf uns gestellt.

Zu diesem Zeitpunkt glaubten wir noch, wir würden mit Kindern überhäuft werden. Effektiv nahmen eine Handvoll Kinder überwiegend Erst- und Zweitklässler die Notbetreuung wahr, teilweise bis 16 Uhr und besuchten die Notbetreuung bis zur vierten Phase der Schulöffnung für alle Klassen kontinuierlich.

Langsam kam Unmut im Kollegium auf. Aber, der Schulträger konnte

mit zügigem und flexiblem Einsatz von Gemeindemitarbeitern am Nachmittag Abhilfe schaffen und unterstützen.

Einige Eltern beschwerten sich, dass in der Schule xy das homeschooling so und so gemacht würde und warum bei uns nicht und wann denn endlich wieder Tests geschrieben würden und wenn die Lehrer in den Ferien schon Zeit haben, könnten sie ja auch Spargel stechen.

Es wurde mit maximalem Engagement auch in den Ferien gearbeitet.

Die technischen Möglichkeiten unserer Schule wurden von allen Kollegen komplett ausgeschöpft. Die Digitalisierung wird in diesen Som-

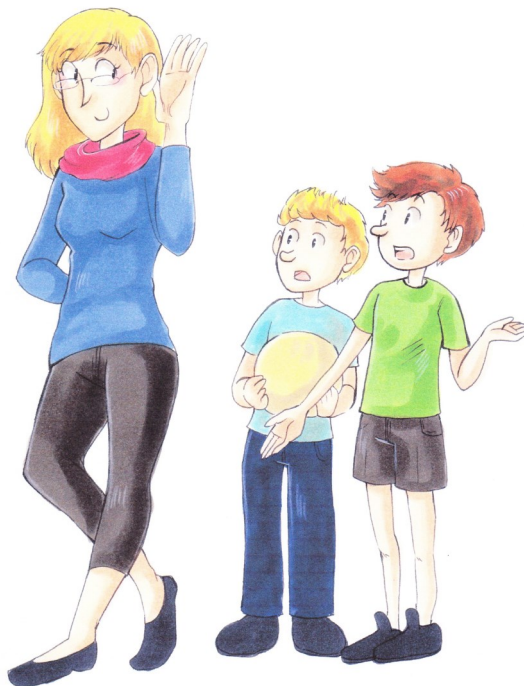
Corona time in einer stadtnahen Grundschule

merferien vorangetrieben, schon alleine um die Schülerinnen und Schüler wöchentlich mit neuem Material zu versorgen und in Zukunft das Homeschooling zu vereinfachen. Manchen Familien fiel ihr Erziehungsstil auf die Füße. Andere waren durch Homeoffice an das Haus gefesselt, sollten sie nun mit ihren Kindern noch den PC und Drucker teilen. Hinzu kamen noch die „Eiskunstlaufmamis“ die nicht damit klarkamen, dass der Ehemann die Hausaufgaben der Kinder nicht adäquat beaufsichtigt hatte, während sie systemrelevant als Pflegepersonal im Krankenhaus tätig waren. Ihre Nerven lagen blank.

Hätte ich als Schulleiterin nicht die Unterstützung meiner „netten Schulleiterinnen“ Gruppe gehabt, wäre ich wohl völlig unentspannt in die nächsten Phasen der Schulöffnung gegangen. Wir besprachen jeden Erlass und stellten fest, dass wir oftmals die gleichen Fragen dazu hatten. Gemeinsam entwickelten wir Lösungen für jeden Standort. So konnte ich mein Kollegium selbst gestärkt unterstützen und positiv motivieren. Und die Kollegen und Kolleginnen haben ausgezeichnete Arbeit geleistet.

Mancher Erstklässler war vom Anfang der Notbetreuungssituation in der Schule. Sie sind jetzt besonders Ferien reif und konnten auch die letzten Wochen 4 Schulstunden am Tag gar nicht mehr komplett durchhalten, da lag auch schon mal der Kopf auf dem Tisch. Eingübte Rituale hatten vor Corona bei den Erstklässlern Bestand, nun waren sie alle wie weggeblasen.

Da es in unserem Kollegium keinen Risiko-Patienten gab, konnte die Schule ab 06. Mai 2020 die Schule für die 4. Klassen wieder täglich öffnen. Bemüht, die Wege trotz weiterer Klassen, die hinzukamen, gleich zu halten und zu ritualisieren, entwarfen wir ein Hygienekonzept bis zur erneuten Schulöffnung für alle Klas-



sen. Vom 6. Mai bis zu den Ferien hatten die 4. Klassen also täglich 4 Stunden Unterricht bzw. in der vierten Phase, die verlässlichen fünf Stunden.

In Phase 3 der Schulöffnung kamen nun abwechselnd zur 4. Klasse reihum Klasse 1-3 dazu.

Um das Hygienekonzept einzuhalten, wurde das komplette Kollegium eingespannt. Die Lerngruppen sollten klein gehalten werden, damit die Lernzeiten für die einzelnen Kinder intensiver werden konnten.

Der logistische Aufwand, der hinter der Organisation und dem Hygiene-

konzept steckt, ist nicht zu unterschätzen. Unterschiedliche Eingänge, Pausenräume und verschiedene Anfangs- und Endzeiten sollten dem Kollegium ziemliches Kopfzerbrechen bescheren.

Die Fülle der Erlasse nahm zu. Wir bemühten uns, trotz erschwelter Bedingungen, ihnen gerecht zu werden.

Die beweglichen Ferientage, sowie der Schulentwicklungstag wurden per Schulkonferenzbeschluss zurückgenommen. Sämtliche Veranstaltungen, wie Vogelschießen, Bundesjugendspiele und 'Lernen am anderen Ort' wurden durch Präsenz/Unterrichtszeit ersetzt. Somit fiel effektiv gar nicht so viel Unterricht aus.

Unsere Schülerinnen und Schüler haben kompletten Unterricht genießen können. Ein Lernsommer wäre total kontraproduktiv, abgesehen davon, dass der Schulträger darauf drängt, dass die digitalen Vorgaben endlich durch das Handwerk in den Sommerferien erledigt wird.

Alle Schülerinnen und Schüler haben sich ihre Sommerferien absolut verdient, das Kollegium sowie die Schulleitung ebenfalls, denn auch sie haben in den Osterferien durchgearbeitet.

Die meisten Eltern, vorzugsweise, der Notbetreuungskinder, zeigten sich verständig, dankbar und ab und zu gab es auch mal ein Lob.

Ein Durchatmen ist in den Sommerferien somit für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen unabdingbar...

Susanne Amrein-Vornheim, stellv. Vorsitzende.

Meine ganz persönliche Corona - Schulzeit

15 Wochen Leben mit der Corona Pandemie in der Schule zu beschreiben und zu resümieren hatte ich mir leichter vorgestellt. Die Erinnerungen an die Chronologie der Ereignisse ist leider schon sehr diffus, zu viel ist passiert. Die für mich weniger wichtigen Dinge habe ich wahrscheinlich schon vergessen, abgearbeitet und erledigt, sozusagen. Darum versuche ich mich erst gar nicht an einer Chronologie. Ich schreibe einfach, was geblieben ist und vermutlich auch noch einige Zeit bleiben wird. Kurioses ebenso wie positive und negative Auswirkungen.

Es begann eigentlich schon vor dem 13. März. Während einer Frühstückspause mit den Kindern Mitte Februar haben wir das erste Mal LOGO, die Kindernachrichten geguckt. Dort wurde ausgerechnet über China und die Corona-Infektionswelle berichtet. „Das ist weit weg und kommt hier bestimmt nicht her“, waren meine beruhigenden Worte für die Kinder.

Mittlerweile wissen wir alle, was die globale Vernetzung und die private wie geschäftliche Reisefreudigkeit mit den damit verbundenen Flugreisen für Auswirkungen hatten. Ich hoffe, dass viele Firmen den Ersatz der Reisen durch Videokonferenzen schätzen gelernt haben und der Himmel etwas von dem blau aus der Zeit der wenigen Flüge behält.

Für Freitag, den 13.3. hatte meine Schule eine Kollegiumswanderung mit einer Fortbildung im Waldmuseum und einem gemütlichen Ausklang geplant. Wir sind sozusagen in die „Corona-Ferien“ gewandert. Kurz vor Schulschluss erreichte uns die Nachricht zur Schulschließung. Die meisten hatten schon in den Tagen vorher Kopiervorlagen herausge-

sucht und der Kopierer hat glücklicherweise durchgehalten. Die Aufgaben für die ersten Tage mit häuslichem Lernen haben die Kinder gleich aus der Schule mitgenommen. In den vier Wochen danach führen die Klassenlehrkräfte mit Dienstreisegenehmigung für die wöchentliche Fahrradtour ihre Kinder ab, hielten Kontakt, brachten neue Aufgaben und nahmen erledigte Aufgaben zur Korrektur mit. Dann bekamen alle Schulen meines Schulträgers, ein Jahr früher als geplant, eine Schulcloud. Das war für mich als

**„Vielleicht gibt es
schönere Zeiten,
aber diese ist unsere.“**
(Jean Paul Sartre)

EDV Admin der Schule zusätzliche Arbeit, aber diese Chance wollte ich nicht ungenutzt lassen. Nach 3 Tagen war die Cloud zunächst für die Kinder meiner Mathe-Klasse eingerichtet. Ein Arbeitswochenende später waren die anderen Klassen auch so weit. Ich war von diesem Zeitpunkt an täglich von 9.30 bis ca. 10.45 Uhr mit Onlineunterricht Mathematik zweites Schuljahr beschäftigt. Wer hätte gedacht, dass die kleinen schon so gut mit der Technik umgehen können.

In der ganzen Schule begann voller Euphorie und mit viel Arbeitseinsatz das, was ich heute als den Quantensprung der Digitalisierung meines Kollegiums nenne. Es wurden Videos selbst erstellt, ganze Bücher als Geschichten in Audio Dateien verpackt, Kopfrechenstrategien im Chatroom entwickelt und vieles mehr. Wer hätte das noch im Februar für möglich gehalten?

Auch heute, kurz vor den Sommerferien, wird unsere Cloud intensiv genutzt. Aber die Euphorie für das Digitale hat einen Dämpfer bekommen. Wir haben sehr frühzeitig festgestellt, dass die Schere zwischen gut unterstützten Kindern und denen, die nicht von Erwachsenen zu Hause unterstützt werden und/oder denen die technische Ausstattung fehlt, auch ohne Corona schon größer war, als wir vermuteten und nun mit dem digitalen Lernen zusehends noch größer wurde. Zusätzlich zur Arbeit in der Schulcloud sind die wöchentlichen Fahrradtouren der Lehrkräfte daher für einige Familien immer noch aktuell. Mit dem Gros der Kinder werden die Arbeitsunterlagen aber vor der Schule mit vorbereiteten Brief-Waschkörben oder über die Schulcloud ausgetauscht.

Ungefähr zeitgleich mit unserer damaligen Feststellung war im Fernsehen Prof. Köller als Berater der Bundesregierung zu sehen. Er befürwortete die Öffnung der Grundschulen zunächst für die vierten Klassen, weil, und das habe ich bis heute nicht verstanden, die Viertklässler sich noch auf den Übergang an die weiterführenden Schulen vorbereiten müssen. „Welch ein Quatsch!“, war die einhellige Meinung im Kollegium. „Die sind doch schon längst seit Februar angemeldet. Und wenn alle Viertklässler keine Schule haben, können doch die weiterführenden Schulen nach Corona am Anfang der fünften Klasse eine gemeinsame Aufarbeitung/Wiederholung durchführen.“ Viel wichtiger waren und sind uns die Kinder, die wir von Woche zu Woche, ob wir wollen oder nicht, immer weiter abhängen. Diese hätten wir gerne handverlesen als Erste

Meine ganz persönliche Corona - Schulzeit

wieder in der Schule gehabt.

Ob die Gelder für die digitalen Endgeräte zur Ausleihe die zielführende Idee zur Lösung dieses Problems bei einem erneuten Lockdown und danach sind, bleibt abzuwarten. Es ist sicherlich ein erster richtiger Schritt, aber viele Familien haben keinen Internetzugang. Da nutzt das Gerät allein nichts. Wenn wir die Schülerinnen und Schüler nicht, ähnlich wie bei Apple am Jungfernstieg in Hamburg, abends vor die Schule in die Reichweite des Schul-WLAN holen wollen, braucht es noch ein paar kreative Ideen vor Ort mehr.

Unsere Notbetreuung war schnell eingerichtet. Schließlich sind wir seit 2006 Offene Ganztagschule. Gemeinsam mit dem Träger gelang eine Lösung, die die hauptamtlichen Ganztagsmitarbeiter vor der Kurzarbeit bewahrte und die Elternwünsche erfüllen konnte. Die Notfallgruppen wuchsen schnell auf bis zu 4 Gruppen mit entsprechender Teilnehmerzahl. Auch sehr früh wurde ein Betreuungsbedarf über die Unterrichtszeit hinaus gefordert. Die Teams aus Lehrkräften und Ganztagsmitarbeitern lösten alle Probleme mit Bravour. An vielen Freitagen gab es sogar von den Eltern einen großes Dankeschön.

Nach ca. 5 Wochen Schulschließung kamen die ersten Anfragen des Jugendamtes, ob wir nicht einige Kinder wegen der häuslichen Situation zusätzlich in die Notbetreuung aufnehmen könnten. Und die Klassenlehrkräfte brachten von ihren Rundreisen durch die Haushalte ihrer Kinder bestimmte Namen mit, die unbedingt in die schulische Betreuung sollten. Einige Einblicke in die Familien zu Hause waren sehr erschreckend. Heute, nach Wiederaufnahme des Unterrichts für alle

Klassen, haben wir das Gefühl, dass viele Kinder in der Notbetreuung ein richtiges Zuhause gefunden hatten. Das fehlt nun leider wieder spürbar.

Und dann waren da noch die Risikogruppen im Kollegium, Stoff für Konflikte und atmosphärische Störungen im Kollegium. Glücklicherweise waren alle meine Kolleginnen



und Kollegen damit einverstanden, die Risikogruppenzugehörigkeit von Beginn an von einem Arzt bescheinigen zu lassen. Damit war die Gefahr von Konflikten im Kollegium so ziemlich im Keim erstickt. Wer kann es verdenken, dass viele gesundheitlich Vorbelastete große Angst hatten? Mit den Wochen wurde das Vertrauen in das Hygienekonzept der Schule immer größer und nach und nach kamen alle Lehrkräfte freiwillig trotz Risikogruppenzugehörigkeit für die Notbetreuung und später für den Präsenzunterricht wieder zur Schule.

Und ich selbst, über 60 und vor 18 Monaten erstmals mit heftigen Gesundheitsproblemen? Von den in

der Anfangszeit genannten Kriterien her gehörte ich auch zur Risikogruppe. Aber: Wir waren bis zum Ende der Osterferien immer die selben 5 Erwachsenen in der Schule, alle gleich vorsichtig. Solange wir nicht unsere Bezugsgruppe (heute weiß ich, das heißt Kohorte) verlassen und uns in Menschenmassen begeben, fühlten wir uns sicher. Wir waren ja sozusagen unter uns. Ich war also jeden Tag in der Schule, mit entsprechenden Kommentaren der eigenen Familie und der Freunde.

Nach einem anfänglichen Disput war die Unterstützung des Schulträgers und des ganzen Schulumfeldes riesengroß. Der Schulträger finanzierte spontan die Cloud, aus der Industrie wurden uns Desinfektionsgeräte und -flüssigkeit angeboten und der Vorsitzende des Bildungsausschusses erkundigte sich regelmäßig über die Situation in der Schule. So viel „Kümmern“ um uns war Balsam für die von so viel Organisationsarbeit sehr strapazierte Schulleitungsseele. Es bleiben die Erinnerungen an den nervigen Start. Am Anfang gab es einen heftigen Streit darüber, ob auf dem Schulhof Aufstellmarken im Abstand von 2 Meter aufgesprüht werden durften. Unser Bauamt hatte die Befürchtung, dass wir nach Corona dann einen neuen Schulhof haben wollen, damit die hässlichen Markierungen verschwinden. Mit Ach und Krach wurden die Markierungen gerade noch vor dem ersten Präsenzunterrichtstag aufgesprüht. Wir üben damit im Mathematikunterricht nun das Koordinatensystem und die Kinder haben sich mit den Markierungen bis heute schon 5 verschiedene Pausenspiele ausgedacht. Und zum Unterrichtsbeginn sind sie immer noch zum Aufstellen mit Sicherheitsabstand in Gebrauch,

Meine ganz persönliche Corona - Schulzeit

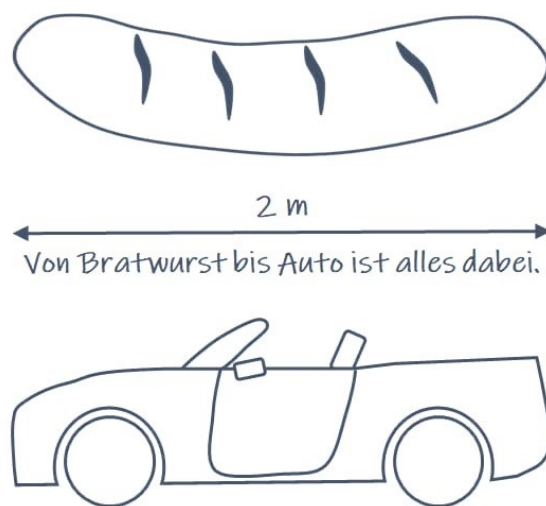
bevor es dann klassenweise teils über Fluchttreppen und teils durch die normalen Treppenhäuser auf voneinander isolierten Wegen in die Klassenräume geht. Corona hat mich nach 23 Jahren an meiner Schule das erste Mal etwas Positives an 5 völlig voneinander getrennten Schulgebäuden mit 5 Eingangstüren sehen lassen.

Auch an meiner Funktion als Verbandsvorsitzender ging Corona nicht spurlos vorbei. Neben Gesprächen mit der Lokalpresse erreichten mich auch immer wieder und dann meistens um 10 Uhr für 17 Uhr des selben Tages Interviewwünsche vom NDR Fernsehen und der Welle Nord. Vor den ersten Präsenztagen in den Grundschulen fragte mich Verena Püschel am Ende eines Interviews für das Fernsehen wie denn wohl Grundschüler den Sicherheitsabstand einhalten werden. Auf meine Antwort darauf wurde ich zahlreich angesprochen. „Fragen Sie mal einen Zweitklässler, wieviel 2 m sind. Von der Bratwurst bis zum Auto ist als Antwort alles dabei.“ So sind meine Erfahrungen der letzten zweiten Klassen. In den zweiten Klassen wird immer eine Woche lang nur gemessen, der Klassenraum, die Schulgänge, der Inhalt von Federtasche und Ranzen, die Körperteile. Und im Test sind die Bratwurst dann doch 2 m lang und die Tür 20 cm hoch. Kleinste und größte Zahl eben....

Von meiner Tochter bekam ich wenige Tage später ein T-Shirt mit der abgebildeten Grafik. Freunde aus Bayern hatten sie darauf angesprochen. So weit verbreitet ist unser Familienname eben nicht.

Bereits am 27.3. auf dem Heimweg von der Schule bekam ich einen An-

ruf von Alexander Kraft mit einer Einladung zu einer Telefonkonferenz am selben Tag um 16 Uhr. Es folgten dann immer wieder Telefonkonferenzen vor allen größeren Entscheidungen im Bildungsministerium. Beteiligt waren alle großen Verbände aus dem Schulbereich.



In diesen Telefonkonferenzen ging es immer darum, die Probleme aus dem Schulalltag in die nächsten Entscheidungen und Beschlüsse einfließen zu lassen. In meinen Augen ein sehr richtiger und sehr wichtiger Ansatz für die Entscheidungen der vergangenen Wochen. Es gibt und gab für diese Situation keine Blaupause, an der man sich hätte orientieren können. Da blieb nur das in der Presse aus dem Munde von Frau Prien oft zitierte „Fahren auf Sicht“. Wer auf Sicht fährt, muss das Gesehene auch verarbeiten. Ich kann heute sagen, dass das Team um Alexander Kraft sehr gut zugehört hat und Vieles von dem Gesagten auch in die weiteren Entscheidungen und Handlungen Einzug gefunden hat. Dafür danke ich an dieser Stelle ganz herzlich.

Der Weg der Entscheidungen vor Ort mit der Nachsteuerung bei auftretenden Problemen war in meinen Augen der einzig richtige Weg. Unsere Schullandschaft ist für strik-

te, einheitliche Vorgaben im Detail zu bunt. Blicke in andere Bundesländer, in denen es diese Detailvorgaben für die Schulen gab, bestätigen diese Problematik.

Bei diesen Telefonkonferenzen wurde schnell deutlich, dass das Bildungsministerium nicht allein entscheiden konnte. Gesundheitsminister und Staatskanzlei hatten zumindest in den ersten Wochen das Sagen.

Ich glaube nicht, dass die Öffnung der Schule für alle am 8.6. nicht oder zumindest nicht allein im Bildungsministerium entschieden wurde. So kam es zu der Informationspanne, die den empfindlichsten Nerv der Schulleitungen im Lande getroffen hat. Mit Glück hatte man zufällig von der Pressekonferenz des Ministerpräsidenten erfahren. Viele Kolleginnen und Kollegen wurden aber von Eltern auf die plötzliche Öffnung der Grundschulen angesprochen. Sie haben dann nur unwissend dastehen können.

Mir drängt sich ein Vergleich auf. Was würde unsere Ministerin sagen, wenn der Ministerpräsident ohne sie zu informieren die Öffnung der Schulen verkündet hätte?

Und noch eines muss hier gesagt werden. Ich hätte die Entscheidungen in Kiel nicht treffen und verantworten mögen. Die Belastung der Menschen an den Spitzen der verantwortlichen Ministerien und der Staatskanzlei ist riesengroß. Danke an alle Entscheider, die unserem Bundesland so geringe Infektionszahlen beschert haben. Und hoffen wir, dass die zukünftigen Entscheidungen dafür sorgen, dass diese Zahlen nicht wieder übermäßig ansteigen.

Uwe Niekief, Vorsitzender

Stellungnahmen des Schulleitungsverband Schleswig-Holstein

zum Erlassentwurf „Bemessung des schulischen Zeitbudgets für die Wahrnehmung an allgemein bildenden Schulen und Förderzentren (Leitungszeiterlass)“

Ein Beitrag des Dienstherrn zur Arbeitsentlastung von Lehrkräften ist zu loben.

Aber der Schulleitungsverband Schleswig-Holstein ist sehr enttäuscht. Der von ihm entwickelte und Ihrem Hause bereits mehrmals vorgestellte 'Leitungszeitrechner' findet sich in Ihrem Entwurf **nicht**

wieder. Der *slvsh* möchte, dass nicht nur die Schülerzahl sondern auch die Anzahl der Mitarbeiter und hier nicht nur Lehrkräfte als Leitungsschwerpunkt gesehen wird.

Die einführenden Sätze zum geplanten Erlass ließen Hoffnung aufkeimen: Sockelbetrag von zwei Unterrichtsstunden pro Schule sowie eine Anhebung der je nach Schülerzahl gewährten Unterrichtswochenstunden soll eine **deutliche Erhöhung** ergeben.

Die Erwartung des *slvsh* war: Sockelbetrag von 2 Stunden + Anhebung von 1 Stunde müssten doch eine Erhöhung von **3** Unterrichts-

tunden bedeuten. Wenn dies nicht gewollt ist, warum gibt es dann in Einzelfällen eine Erhöhung von bis zu 3 Stunden?

Die Umfänge bei den Schülerzahlen galten seit 1997.

Warum wurden diese geändert?

Treffen die sichtbar erhöhten Wochenstundenzahlen dadurch immer nur eine sehr kleine Anzahl von Schulleitungen?

Den Autoren dieses Entwurfs sei die Erlasslage zum Schuljahr 1997/98 zur Lektüre empfohlen; es hatte nämlich **KLAUS** (Konzept zur langfristigen Unterrichtssicherung) Einzug gehalten, eine Reduzierung der Leitungszeiten um **250 Stellen** !

Sind bei den Schülerzahlen I-Kinder und DaZ-Kinder nur „einfach“ berechnet?

Des Weiteren darf nicht vergessen werden, dass sich unsere Schulland-

schaft um mindestens 200 Schulen verringert hat und es somit auch 200 Schulleitungen weniger gibt, für die Leitungszeitstunden bereit zu stellen wären. Einsparen konnte das für Bildung zuständige Ministerium auch in der Besoldung die Differenzbeträge zwischen Schulleitungsmitgliedern und den Lehrkräften der jeweiligen Schulart.

Die veröffentlichten Zahlen eines Haushaltsüberschusses von 57 Millionen Euro sollten auch zur Erhöhung der Leitungszeit genutzt werden, denn wie alle Politiker betonen, liegt unser Kapital in gut ausgebildeten Schülerinnen und Schülern. Diese erhält man durch gute Schulen und diese müssen von guten Schulleitungen mit genügend Zeit geführt werden.

Die Aufgabenmenge für Schulleitung hat sich seit 1997 **deutlich erhöht, die Leitungszeit aber nicht!**

Olaf Peters stellv. Vors.

zum Entwurf eines Gesetzes zur Änderung schul- und hochschulrechtlicher Vorschriften, des Lehrkräftebildungsgesetzes, des Pflegeberufekammergesetzes, des Heilberufekammergesetzes, diverser Sozialgesetze, des KiTa-Reformgesetzes, des Kindertagesstättengesetzes, des Kindertagesförderungsgesetzes so-wie des Finanzausgleichgesetzes aufgrund der Corona-Pandemie

Der Schulleitungsverband Schleswig-Holstein bedauert, dass er auf Grund der kurzfristig abzugebenden Stellungnahme nicht alle Paragraphen

ausführlich diskutieren konnte. Da die Abschlussprüfungen beschlossen waren, begrüßt der *slvsh* die vorgesehenen

Maßnahmen, die einen Schulabschluss mit einer „Prüfung“ ermöglichen.

Olaf Peters stellv. Vors.

Stellungnahmen des Schulleitungsverband Schleswig-Holstein

zum Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Schulgesetzes (Verbot der Gesichtsverhüllung in Schulen)

Das Tragen einer Gesichtverschleierung ist in einigen Staaten öffentlich verboten. Dies hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte 2014 entschieden. Er hat das

generelle französische Verbot der Gesichtsverhüllung mit dem Art. 9 der Europäischen Menschenrechtskonvention (Recht auf Religionsfreiheit) für vereinbar gehalten. Die Beschränkung der Religionsfreiheit ist zulässig wegen des Rechts anderer, in einem das Zusammenleben erleichternden Raum zu leben.

Mit vorliegendem Entwurf soll nur das Schulgesetz in Schleswig-Holstein ergänzt werden. Die Fest-

legung einer offenen Kommunikation als Unterrichts- und Erziehungsmethode ist Ausprägung des staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Die Kommunikation in der Schule beruht nicht nur auf dem gesprochenen Wort, sondern ist auch auf nonverbale Elemente angewiesen wie Mimik, Gestik und die Körpersprache.

Burka und Niqab verhindern dies und stehen den besonderen Anforderungen an das Zusammenleben in einer Schule im Wege. Die Gesichtverschleierung lässt eine persönliche Identifizierbarkeit nicht mehr zu.

Der Koran und muslimische Theologen sehen die Vollverschleierung nicht für religiös geboten an. Daher sind Burka und Niqab nach Meinung des *slvsh* als politische Symbole anzusehen. Das Tragen eines Gesichtsschleiers könnte als eine Ablehnung der Grundsätze unserer Verfassung angesehen werden und würde ein Zeichen der Selbstabgrenzung aus unserer Gesellschaft darstellen.

Der Schulleitungsverband Schleswig-Holstein stimmt der Änderung des Schulgesetzes zu!

Olaf Peters, stellv. Vorsitzender

zur Überarbeitung der LVO über sonderpädagogische Förderung zum Schuljahr 2020/21

Der Schulleitungsverband Schleswig-Holstein begrüßt die Veränderung des §1, in dem die Prävention als Aufgabe der Förderzentren festgeschrieben war. Damit wird der weitgehend etablierten Praxis entsprochen.

Der *slvsh* schlägt vor, in §1, (3) den Satzteil „... insbesondere in der Eingangsphase und der flexiblen Übergangsphase“ zu streichen. Diese Schwerpunktsetzung ist nicht begründet und widerspricht der Notwendigkeit sonderpädagogischer Förderung in allen schulischen Bereichen, in denen Schülerinnen und Schüler mit einem entsprechenden sonderpädagogischen Förderbedarf unterrichtet werden müssen.

Die Ergänzung des §1 durch (6) wird begrüßt. Es sollte zudem geprüft werden, inwieweit hier ein Zusam-

menwirken mit Trägern der Jugendhilfe verankert werden kann. Zum Beispiel wäre hinsichtlich der Zusammenarbeit in kooperativen Schultrainings eine enge Abstimmung zwischen den zuständigen Ministerien sinnvoll für eine größere Handlungssicherheit der Akteure.

§4(1) ist ergänzt worden. Der *slvsh* setzt sich dafür ein, dass am Ende von §4 (1) in dem Satzteil „...soll das Verfahren gemäß Satz1 spätestens zum Ende der Eingangsphase eingeleitet werden.“ das Wort „spätestens“ gestrichen wird. Damit ist einerseits sicherzustellen, dass die präventiven Maßnahmen voll ausgeschöpft werden und andererseits sollte dadurch verhindert werden, dass langsame Lerner vorzeitig die Eingangsphase verlassen. Sie sollen möglichst umfangreich am basalen Lernen der

anderen Kinder teilnehmen und davon profitieren.



zur Überarbeitung der LVO über sonderpädagogische Förderung zum Schuljahr 2020/21

Zusätzlich sollte eingefügt werden: *In begründeten Ausnahmefällen ist das Verbleiben von Schülerinnen und Schülern mit vermutetem sonderpädagogischen Förderbedarf in der Eingangsphase auch schon nach dem zweiten Schulbesuchsjahr zu überprüfen.*

Der *slvsh* begrüßt die Einfügung von (6) in den §4. Jedoch sollte der Satz „Die Prüfung soll jährlich und insbesondere bis zum Ende der Jahrgangsstufen 4 und 7 erfolgen.“ gestrichen werden. Eine Schwerpunktsetzung ist an dieser Stelle nicht sinnvoll, da sonderpädagogischer Förderbedarf immer zur Disposition steht und jederzeit aufgehoben werden kann.

Die Veränderung des Satzes (8) wird begrüßt, weil er den Ablauf des Verfahrens klärt.

Die Veränderungen in §8 (3) werden vom *slvsh* sehr kritisch gesehen. Es ist zu bezweifeln, ob bei fortbestehendem sonderpädagogischen Förderbedarf die erwarteten Fachanforderungen überhaupt erfüllt werden können. Schließlich bedeutet der Status eines sonderpädagogischen Förderbedarfes das Recht auf eine besondere individuelle Förderung. Die Leistungsanforderungen der Gemeinschaftsschulen erwarten eine individuelle Leistung. Zwar sind Nachteilsausgleiche auch denkbar, jedoch

nicht die für die sonderpädagogische Förderung typische personelle Unterstützung und fachliche, zielbezogene Differenzierung. Die Vorstellung, bei Fortdauer des sonderpädagogischen Förderbedarfes einen allgemeinbildenden Schulabschluss erreichen zu können, ist in sich widersprüchlich. Praktisch bedeutet sie, dass weiterhin dort personelle Ressourcen eingesetzt werden, wo sie eigentlich nicht mehr notwendig sein sollten.



Wenngleich die Intentionen des §10 grundsätzlich auf Zustimmung stoßen, sollte doch deutlicher werden, dass die meisten Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf sehr unterschiedliche Lernprofile haben und teilweise zielgleich unterrichtet werden können. Dies sollte in der Förderplanung ausdrücklich kenntlich gemacht werden.

den.

Ebenso wird die Regelung in §10 (3) begrüßt, die klarstellt: „Wird die Schülerin oder der Schüler inklusiv an einer allgemein bildenden oder berufsbildenden Schule beschult, wirken die Lehrkräfte dieser Schule und eine Lehrkraft für Sonderpädagogik des zuständigen Förderzentrums zusammen.“ Da es hierbei aber um die Kooperation in den verschiedenen Schularten geht, ist zu empfehlen, entsprechende Regelungen in die Verordnungen der jeweiligen Schularten aufzunehmen.

Der *slvsh* gibt zu bedenken, dass die regelmäßige Fortschreibung von Förderplänen zwar zu begrüßen ist, jedoch stellt der halbjährliche Rhythmus, der in der Neufassung vorgesehen ist, eine Verdoppelung des Aufwandes dar. Insbesondere bei der auf absehbare Zeit angespannten Personallage sollte von einer solchen Veränderung abgesehen werden.

Der in §10 (5) benutzte Begriff „Lernplan“ erscheint irreführend oder falsch. Insgesamt ist in diesem Satz keine wirkliche Ergänzung zu den vorherigen Bestimmungen zu erkennen und er sollte deshalb gestrichen werden.

Olaf Peters, stellv. Vorsitzender